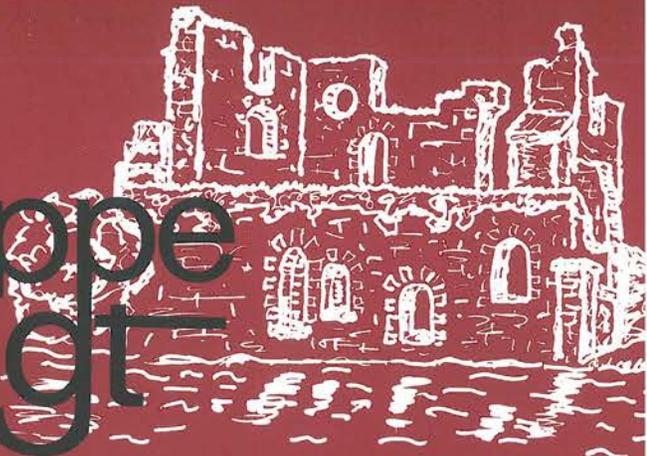


wo die Lippe springt



Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.



- Lippspringer zeigen Herz für ihre Heimat
- Römische Münze an der Lippequelle
- Geschichte der Trinkwasserversorgung II
- Geschichte der Bauernstätte Bunse

Ausgabe 28 · August 1998 · 10. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

Lippspringer zeigen Herz für ihre Heimat 3

Aus den Arbeitskreisen

Aus der Geschichte der Bauernstätte Bunse, vulgo Plumperjohns 5

dütt un datt

Zur Geschichte der Trinkwasserversorgung von Bad Lippspringe Teil II 17

Eine zentrale Wasserversorgung für Lippspringe 25

Eine römische Münze an der Lippequelle 29

Ankündigung von Veranstaltungen 32

Denunziation im 3. Reich – ein Beispiel aus Bad Lippspringe – 33

Einladung der Volkstanzgruppe „Das Spinnrad“ 35

Titelfoto:

Der 1901 gebaute Wasserturm an der Antoniusstraße. Er war genau 50 Jahre bis 1951 in Betrieb.

(Foto: Gottesbüren)

Die sommerlichen Urlaubs- und Ferientage dürften für die meisten unserer Leser inzwischen vergangen sein. Wer in fremde Gegenden gereist ist, wird viel Neues und Interessantes, vielleicht auch Nachahmenswertes kennengelernt haben. Sicherlich sind Sie aber auch wieder gern in unsere Badestadt zurückgekehrt und wissen viele Gegebenheiten vor Ort erneut zu schätzen. Es wäre schön, wenn dazu auch die Lektüre unserer Vereinszeitschrift gehörte, die nun in der 28. Ausgabe vor Ihnen liegt. Sie bringt hoffentlich wieder für Sie interessante und unterhaltsame Informationen aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Stadt sowie aus der Arbeit Ihres Heimatvereins Bad Lippspringe.

In eigener Sache

In dieser Ausgabe setzen wir den Bericht von H. Heuser zur Trinkwasserversorgung Lippspringes mit einer Ergänzung von W. Hagemann fort. Die beliebte Serie zu den alten Hofstätten Lippspringes von W. Göbel und R. Meier widmet sich dieses mal der weitverzweigten Familie Bunse. Am weitesten zurück reicht der Bericht von W. Hagemann über den ältesten Münzfund an der Lippequelle. W. Göbel zeigt ein für Diktaturen typisches Denunziationsverhalten an einem Lippspringer Beispiel aus der Nazizeit auf. In die unmittelbare Zukunft greifen hingegen die Veranstaltungsankündigungen des Vereins, zu denen wir uns über Ihre Teilnahme freuen würden. Dasselbe gilt auch für die Darstellung unseres Volkstanzkreises „Spinnrad“, der gut noch einige Aktive gebrauchen könnte.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 1998 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Lippspringe aktuell

Lippspringer zeigen Herz für ihre Heimat

Großartiger Erfolg der Spendenaktion zugunsten der Panoramadarstellung Lippspringes

In der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift riefen wir unter dem Titel „Eine gemalte Panoramadarstellung als Zeugnis der Stadtentwicklung zu erwerben“ zu Spenden für diese 6500 DM teure Darstellung vom Ende der 20er Jahre auf. Wir hofften auf eine Spendensumme von 3500 DM, weil wir nicht mehr als 3000 DM aus dem laufenden Haushalt dafür erübrigen konnten. Der Spendenaufruf fand ein so erfreulich großes Echo, daß wir nicht nur den von uns erhofften Betrag, sondern den Gesamtbetrag von 6500 DM zusammenbekamen und sogar noch etwas darüber hinaus, so daß wir auch noch die Kosten der Einrahmung vom Spendenaufkommen bestreiten können.

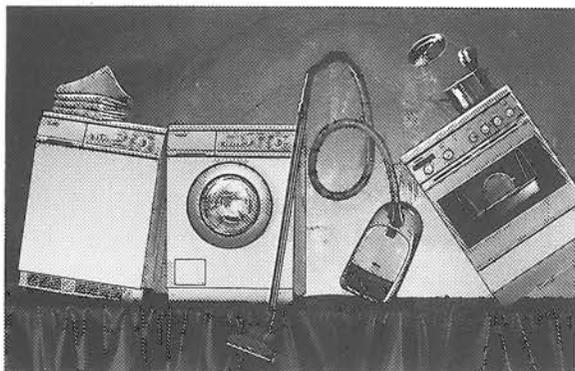
In der Zwischenzeit haben wir uns bei allen Sponsoren persönlich bedankt. Ihnen sei aber auch an dieser Stelle noch einmal unser herzlicher Dank ausgesprochen. Wir haben nun vor, die Darstellung am Abend vor dem Nationalfeiertag, also am 2. Oktober 1998, um 18.00 Uhr im Museum Haus Hartmann der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wir laden dazu schon jetzt alle Interessierten herzlich ein. Die Sponsoren werden eine eigene Einladung erhalten.

Gleichzeitig mit der Panoramadarstellung können wir der Öffentlichkeit dann ein weiteres neues Glanzstück des Museums vorstellen. Es handelt sich um ein Modell der Stadt Lippspringe, das den Ort etwa im Zustand des Jahres 1650 zeigt. Das Modell wurde von unserem Mitglied Johannes Schwarzenberg in geduldiger wie genauer Arbeit erstellt.

Wir denken, daß sich die beiden dreidimensionalen Darstellungen Lippspringes gut ergänzen, auch wenn die von ihnen festgehaltenen Zustände des Ortes rund 270 Jahre auseinanderliegen.

Miele

HALLO, SIE!



Eines sagen wir Ihnen: **VERLASSEN SIE SICH NICHT AUF DAS ERSTE BESTE ANGEBOT.** Reden Sie lieber mal mit uns. Bei uns werden Sie nämlich **FACHKUNDIG** beraten. Mit gutem Grund **EMPFEHLEN WIR HAUSGERÄTE VON MIELE.** Eben eine Entscheidung fürs Leben.



Autor. Miele Vertragshändler
für Haushalt und Gewerbe
mit werksgeschultem Kundendienst

Am Vorderflöß 25a · Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 93 08 00
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 16.00 bis 18.00 Uhr

aus den **Arbeitskreisen**

Aus der Geschichte der Bauernstätte Bunse,
vulgo Plumperjohns, Bad Lippspringe

– ehemals „Am Steintor“ Nr. 2, heute Sandweg Nr. 19 –

Von Walter Göbel und Robert Meier

Direkt neben der – in der Informationsreihe „Wo die Lippe springt“, Ausgabe Nr. 27, März 1998 – beschriebenen Bauernstätte Schmidt, vulgo Großebauern, befand sich bis zum Jahr 1966 die Bauernstätte Bunse, vulgo Plumperjohns. Die Gebäude der alten Stätte wurden im Jahr 1972 abgebrochen und das Gelände zu einem Autoparkplatz umgestaltet. Hausnummer und Straßenbezeichnung der alten Bauernstätte haben im Laufe der Zeit gewechselt:

bis ca. 1813	=	Hs. Nr. 25,
von 1813 - 1890	=	Hs. Nr. 28,
von 1890 - 1907	=	Lange Straße Nr. 82,
von 1907 - 1929	=	Lange Straße Nr. 26,
von 1929 - 1966	=	Am Steintor Nr. 2,

im Jahr 1966 ausgesiedelt zum Sandweg Nr. 19.

Die Gründung der alten Bauernstätte, die mindestens seit 1647 bestand, ist nicht nachweisbar. Fehlende Unterlagen – auch den alten Kirchenbüchern können keine verlässlichen Daten entnommen werden – lassen konkrete Datenangaben über Hof und Bewohner bis zum Jahr 1785 nicht zu. Nach vorgenommenen Recherchen war es bis zum Jahr 1724 die alte Bauernstätte Olrich, die durch Heirat der Erbin, Magdalena Olrich, am 20.7.1724 mit Johann Bernhard Holtgrewe, gebürtigt aus Kempen/Feldrom, in dessen Besitz kam. In dieser Ehe wurde am 1.10.1729 der spätere Erbe der Stätte, Johann Conrad Holtgrewe, geboren. Dieser heiratete am 22.10.1755 die Eva Maria Franz, geb. am 10.3.1726. Eine Tochter aus dieser Ehe, die am 21.12.1765 geborene Maria Elisabeth Holtgrewe, hat im Jahr 1785 die Stätte geerbt.

Am 17.4.1785 heiratete Johann Bunse die Erbin der Stätte, Maria **Elisabeth** Holtgrewe, geb. am 21.12.1765, und wurde mit dieser Einheirat Besitzer der Stätte Holtgrewe. **Johann** Josef Bunse, so sein Taufname, war am 13.8.1763 als 5. Kind des Ackerers Johann Georg Bunse und der Eva Elisabeth, genannt Anna Eva, geborene Lammers, in der Bauernstätte Nr. 42 an der Martinstraße (später Bee, vulgo Löbbeke), dort wo sich heute der Parkplatz des Katholischen Pfarrheimes befindet, geboren. Kinder der Ehe Bunse – Holtgrewe:

geb. am 10.4.1786

Johann Conrad Bunse, † 1792

geb. am 10.5.1788

Anna Maria Margareta Bunse, † 1791

geb. am 1.12.1789

Johann Conrad Bunse, † 17.5.1866

heiratete am 22.5.1835 die Witwe Theresia Bade, geb. Mertens, wurde durch diese Einheirat Eigentümer der Stätte Nr. 95 an der Brunnenstraße. Da in der Stätte keine Nachkommen geboren wurden, verkaufte Johann Conrad Bunse die Stätte Nr. 95 an seinen Halbbruder Josef Bunse (s. u.), der die gemeinsame elterliche Stätte Nr. 28 geerbt hatte, für 600 Taler. Dieser ließ im Jahr 1874 die Stätte Nr. 95 auf seinen Sohn Anton Josef Bunse umschreiben. Da dieser aber die Stätte Nr. 170 von seiner Tante Gertrud Kass, geb. Bunse, erbt, verkaufte er die Stätte Nr. 95 im Jahr 1875 an den Nachbarn in der Brunnenstraße, Gastwirt Johann Koke Nr. 96, der auf Grund und Boden beider Stätten das Hotel Koke erbaute; später Hotel Wolthaus, heute Brunnenstraße 1,

geb. am 13.12.1791

Anna Maria Eva Bunse,

weitere Daten fehlen,

geb. am 26.11.1793

Anna Maria Elisabeth Bunse,

weitere Daten fehlen,

geb. am 10.2.1797

Johann Henricus Bunse, † 13.6.1802

geb. am 6.10.1799

Franz Henrich Bunse, † 25.1.1803

Am 9.12.1801 verstarb die Ehefrau und Mutter, Maria **Elisabeth** Bunse, geb. Holtgrewe, geb. am 21.12.1765.



Kartenausschnitt aus Lageplan Lippspringe im Jahr 1853, ergänzt durch Walter Göbel.



Bauernstätte Bunse, vulgo Plumperjohns, Am Steintor Nr. 2, Aufnahme ca. 1930. Originalfoto im Besitz der Familie Bunse, Sandweg Nr. 19

(Repro: Walter Göbel)

Der Witwer und Vater, Ackerer **Johann** Josef Bunse, geb. am 13.8.1763, heiratete in 2. Ehe am 16.1.1802 die Gertrud Tofall, geb. am 22.12.1766 in Stätte Nr. 125 (später Stätte des Rathauses an der Lippequelle) als Tochter des Johann Bernhard Tofall und der Maria Angela, geb. Brinkmann. Kinder dieser Ehe:

geb. am 4.5.1804

Gertrud Bunse, † 2.7.1876
heiratete am 14.11.1837 den Witwer Franz Kass von der Stätte Nr. 170 an der Detmolder Straße (heute Detmolder Straße Nr. 114, Josef Bunse). Da in der Stätte keine Nachkommen geboren wurden, vererbte die Gertud Kass, geb. Bunse, die Stätte Nr. 170 an ihren Neffen, den am 2.6.1856 in Stätte Nr. 28 geborenen Stellmacher Anton Josef Bunse (siehe auch Anmerkung bei dessen Geburt),

geb. am 1.8.1808

Anton Bunse, unverheiratet, † 17.6.1887

geb. am 19.2.1812

Josef Bunse,
späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen,

Der Ehemann und Vater, Ackerer **Johann** Josef Bunse, geb. am 13.8.1763, verstarb am 20.7.1815.

Die Witwe und Mutter, Gertrud Bunse, geb. Tofall, geb. am 22.12.1766, heiratete in 2. Ehe am 12.2.1817 den **Johann** Caspar Deppe, geb. am 21.11.1783 als Sohn des Ackerers Christoph Deppe und der Angela Maria, geb. Lammers, in Stätte Nr. 30 (heute Haus Hartmann). Da Ehefrauen zur damaligen Zeit nicht als Eigentümer geführt wurden, war nun **Johann** Caspar Deppe als Interims-Ackerwirt (vorübergehend bis zur Übernahme der Stätte durch den Anerben) Besitzer der Stätte Nr. 28. In dieser Ehe sind wohl wegen des Alters der Frau keine Kinder geboren worden.

Bei dem Großbrand am 25. Oktober des Jahres 1822, als 26 Wohnstätten östlich und südlich der Kirche gänzlich eingeäschert wurden, war darunter auch die Hofstätte Nr. 28 des Interims-Ackerwirtes Johann Deppe. Als einer von wenigen gelang es Johann Deppe die Genehmigung zum Wiederaufbau der Ackerstätte an gleicher Stelle zu erhalten. So konnte noch im gleichen Jahr mit dem Neubau begonnen werden.

Am 30.8.1839 verstarb die Ehefrau und Mutter, Gertrud Deppe, geb. Tofall, verwitwete Bunse, geb. am 22.12.1766.

Der Witwer und Interims-Ackerwirt Johann Caspar Deppe, geb. am 21.11.1783, verstarb als Leibzüchter auf der Stätte Nr. 28 am 14.7.1840.

Am 10.9.1839 übergab **Johann** Caspar Deppe, der den Beinamen der Stätte Nr. 28, vulgo Plumperjohns, bei seiner Heirat mit übernommen hatte, die Stätte Nr. 28 an seinen Stiefsohn, den am 19.2.1812 geborenen Josef Bunse.

Dieser heiratete am 5.11.1839 die Gertrud Niggemeier, geb. am 1.11.1819 in Stätte Nr. 84 (heute Lange Straße Nr. 22) als Tochter des Ackerwirtes Johann Niggemeier, vulgo Thomes, und der Anna Maria, geb. Schäfers.

In der Ehe wurden geboren:

am 11.12.1840

Johann Franziskus Bunse,
späterer Erbe der elterlichen Stätte Nr. 28, weitere Daten folgen,

am 9.11.1843

Anna Maria Bunse, † am 19.3.1917
heiratete in 1. Ehe am 1.2.1875 den Witwer Mühlenberg 1
August Pörtner von Stätte Nr. 127 (später
Mühlenberg Nr. 1), in 2. Ehe am 13.10.1881
den Witwer Wilhelm Tilly,

am 1.8.1846

Anton Bunse,
unverheiratet, † am 4.10.1873

am 11.6.1849

Franz Anton Bunse,
(Zwillingskind) † am 17.6.1849

am 11.6.1849

Anton Josef Bunse,
(Zwillingskind) † am 17.6.1849

am 23.8.1850

Johann Wilhelm Bunse, † am 11.2.1852

am 20.3.1853

Anna Maria Bunse, † am 11.1.1914
am 30.11.1880 als Novizin in den Orden der Krankenhaus zu
Franziskanerinnen zu Salzkotten aufgenommen. Neuhaus

Gelübde am 4.10.1884 als Schwester M. Raymunda.
Tätigkeit in den Häusern des Ordens in Peckelsheim,
Westwoud und Warmont in Holland, Warstein, Sögel,
Twistringern, Mechernich, Schönebeck/Elbe, Dortmund-
Huckarde und im Mutterhaus zu Salzkotten, beerdigt auf
dem Schwesternfriedhof des Mutterhauses zu Salzkotten,

am 2.6.1856

Anton **Josef** Bunse, † 27.11.1940

später Stellmachermeister, heiratete in 1. Ehe

am 7.6.1886 die Anna **Elisabeth** Bee, † am 30.7.1893,

in 2. Ehe am 13.11.1895 die **Maria** Anna Rudolphi,

† am 30.8.1945, erbte von seiner Tante, der Gertrud Kass,

geb. Bunse, (siehe bei Geburt am 4.5.1804) die Stätte Nr. 170

(heute Detmolder Straße Nr. 114),

am 20.8.1859

Wilhelm Bunse, † 7.4.1860

am 12.6.1861

Maria Elisabeth Bunse, † 9.10.1865

am 23.5.1864

Theresia Gertrud Bunse, † 30.9.1865

Der Ehemann und Vater, Ackerwirt Josef Bunse, vulgo Plumperjohns, geb. am 19.2.1812, ist verstorben am 14.2.1876 in Stätte Nr. 28.

Die Witwe und Mutter, Gertrud Bunse, geb. Niggemeier, geb. am 1.11.1819, verstarb am 9.1.1892 in Stätte Nr. 28.

Aus dem Katasterverzeichnis des Jahres 1861 ist ersichtlich, daß zu dieser Zeit die Gesamtgröße der Stätte Bunse rund 83 Morgen betrug, mit Gartenland vor dem Steintor, Ackerland in Kaplans Trift, Molkenbänke, am Sandweg, Nonneplatz und in der langen Ricke, Wiesen in der Thune und Heideland hinter der Grimke und beim Krähenberg.

Der Erbe der Bauernstätte Bunse, der am 11.12.1840 geborene Johann Franz Bunse, vulgo Plumperjohns, heiratete am 18.4.1874 die Anna Maria Schmidt, geb. am 16.6.1845 in Stätte Nr. 153 (heute Lange Straße Nr. 14) als Tochter des Schusters und Ackerers Anton Schmidt, vulgo Dillekens und der Anna Maria **Dorothea**, geb. Rudolphi.

Kinder der Ehe:

geb. am 10.6.1875

Anton Bunse,

späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen,

geb. am 24.11.1878

Elisabeth Bunse,

heiratete im Jahr 1902 in Bad Kissingen

† 3.11.1942

in Bad Kissingen

geb. am 21.10.1880

Anna Bunse,

weitere Daten fehlen,

(1904 wohnhaft zu Bad Kissingen)

geb. am 3.3.1883

Theresia Wilhelmina Bunse,

† 12.8.1958

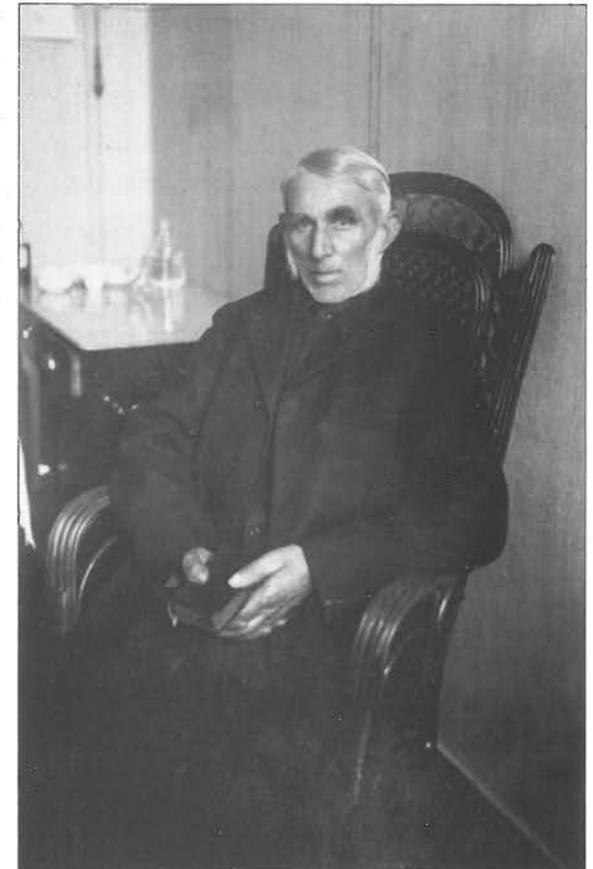
heiratete am 12.2.1912 den Schneidermeister Im Schildern 3

und Pensionsinhaber Franz Fletcher, Im Schildern 3,

Die Ehefrau und Mutter, **Anna**-Maria Bunse, geb. Schmidt, geb. am 16.6.1845, ist verstorben am 4.12.1912.

Der Witwer und Vater, **Johann** Franz Bunse, vulgo Plumperjohns, geb. am 11.12.1840, ist verstorben am 13.1.1914.

Am 18.10.1900 kaufte Johann Bunse von dem in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Inhaber des Hotels Brackmann (heute Haus Hartmann), Josef Schelhasse, ca. 12 Morgen Ackerland in Flur 11, links des oberen Sandweges, Flurbezeichnung „In der Hölle“ für 5.617 Mark.



*Landwirt Johann Bunse,
geb. 11.12.1840, † 13.1.1914.
Originalfoto im Besitz der
Familie Bunse, Sandweg Nr. 19.*

(Repro: Walter Göbel)

Der Erbe der Stätte Bunse, Anton Bunse, vulgo Plumperjohns, geb. am 10.6.1875, heiratete am 11.2.1903 die Elisabeth Bee, geb. am 21.6.1876 in Stätte Nr. 42 an der Martinstraße (heute Parkplatz des katholischen Pfarrheimes) als Tochter des Ackerers August Bee, vulgo Löbbekke und der Elisabeth, geb. Rudolphi.

Kinder der Ehe:

geb. am 23.11.1905
Anna Bunse, † 23.11.1905

geb. am 7.3.1907
Johannes Bunse,
späterer Erbe der Stätte Bunse,
weitere Daten folgen,

geb. am 2.11.1908
August Bunse, † 13.3.1976
später Bankkaufmann, heiratete am 9.7.1941
zu Hamm die **Anna** Adolphine Hakenholt, Poststraße 19

geb. am 10.9.1910
Josef Bunse, † 18.4.1945
später Metzger, ledig, gefallen im 2. Weltkrieg
als Obergefreiter der Wehrmacht bei Hüttendorf,
Bezirk Mistelbach in Nieder-Österreich,

geb. am 13.6.1912
Anna Bunse, † 1.5.1988
heiratete am 18.10.1939 zu Hamm den Friseur
Konrad Rump, zu Hamm

Die Ehefrau und Mutter, Elisabeth Bunse, geb. Bee, geb. am 21.6.1876, ist verstorben am 5.12.1936. Der Witwer und Vater, Anton Bunse, vulgo Plumperjohns, geb. am 10.6.1875, verstarb am 9.10.1962 „Am Steintor“ Nr. 2.

Am 31. Dezember 1906 verkaufte der Landwirt Anton Bunse ca. 3 Morgen Ackerland mit Holzung, an der Strothe gelegen, für 3.000 Mark an Dr. med. August Brackmann (später Professor). Dieser schenkte das Grundstück dem Verein „Kinderheim Lippspringe e.V.“, der am 4.8.1907 den Antrag auf Erbauung des Cecilienstiftes Haus I stellte, das im Sommer des Jahres 1908 eingeweiht wurde.

Als Ersatz für das Grundstück an der Strothe kaufte Anton Bunse im Jahr 1907 von den Schlänger Landwirten Dicke und Ruth 9 Morgen Ackerland, gelegen in den Fluren „Oberm Dedinghauser Sau“ und „Am Rabenbusch“, für 3.754 Mark.



Die Familie Bunse vor dem Haus „Am Steintor“ Nr. 2. Aufnahme ca. 1933.
Obere Reihe von links: Josef Bunse, geb. 10.9.1910, Anna Bunse, geb. 13.6.1912,
August Bunse, geb. 2.11.1908,
untere Reihe von links: Elisabeth Bunse, geb. Bee, geb. 21.6.1876, Kind Johannes Tilly, Mühlenberg,
geb. 15.9.1927, Anton Bunse, geb. 10.6.1875,
auf dem Foto fehlt der spätere Erbe der Stätte, Johannes Bunse, geb. 7.3.1907
Originalfoto im Besitz der Familie Bunse, Sandweg Nr. 19 (Repro: Walter Göbel)

Der Erbe der Stätte Bunse, Johannes Bunse, vulgo Plumperjohns, geb. am 7.3.1907, heiratete am 5.2.1937 die **Katharina** Gertrud Schmidt, geb. am 5.4.1914 in der Nachbarstätte, Tochter des Landwirtes Conrad Schmidt und der Gertrud, geb. Rudolphi. Kinder der Ehe:

geb. am 26.3.1937
Anna Elisabeth (genannt Anneliese) Bunse,
spätere Heirat mit Landwirt **Johannes** Franz Hennig,
vulgo Kleine-Weiken, Gartenstraße Nr. 6,

geb. am 28.7.1939
Maria **Magdalena** Gertrud Bunse, spätere Heirat mit Landwirt
Anton Rudolphi, vulgo Dillekens, Lindenweg Nr. 20,

Die Ehefrau und Mutter, **Katharina** Gertrud Bunse, geb. Schmidt, geb. am 5.4.1914, ist verstorben am 14.6.1942.

Der Witwer und Vater, Johannes Bunse, vulgo Plumperjohns, geb. am 7.3.1907, heiratete in 2. Ehe am 14.11.1946 die Theresia Bunte aus Niederntudorf, dort geboren am 4.10.1917 als Tochter des Landwirtes und Schmiedemeisters Franz Bunte und der Theresia, geb. Vogt.

Kinder der Ehe:

geb. am 7.11.1947 zu Paderborn

Elisabeth Bunse,

spätere Heirat mit Landwirt Anton Niewels,

volgo Müllwülms, ehemals Heimatweg 1, heute Sandweg 28,

geb. am 25.6.1949 zu Paderborn

Anton Bunse,

heutiger Eigentümer der Stätte,

weitere Daten folgen,

geb. am 26.12.1952 zu Paderborn

Renate Bunse,

spätere Heirat mit Dipl.-Ing. Ulrich Wiemann, Bleichstraße 31,

Der Ehemann und Vater, Landwirt Johannes Bunse, volgo Plumperjohns,

geb. am 7.3.1907, ist verstorben am 9.5.1972 in Sandweg Nr. 19.

Im Jahr 1966 kaufte Walter Husberg die alte Bauernstätte Bunse „Am Steintor“ Nr. 2. Die Familie Bunse verzog am 19. März 1966 in die neu errichtete landwirtschaftliche Stätte am Sandweg Nr. 19. Bis zum Jahr 1972 unbewohnt, wurden die Gebäude der ehemaligen Bauernstätte Bunse „Am Steintor“ Nr. 2 im Jahr 1972 abgebrochen und dort ein Autoparkplatz eingerichtet.



*Kirchliche Trauung am 5.2.1937,
Johannes Bunse mit Katharina Schmidt,
Originalfoto im Besitz von Magdalena
Rudolphi, geb. Bunse, Lindenweg 20*

(Repro: Walter Göbel)



*Kirchliche Trauung am 21.11.1946,
Johannes Bunse mit Theresia Bunte,
Originalfoto im Besitz der Familie Bunse,
Sandweg Nr. 19*

(Repro: Walter Göbel)



*Heutige landwirtschaftliche Stätte der Familie Bunse, volgo Plumperjohns am Sandweg Nr. 19 (die Scheune am linken Bildrand gehört nicht mit zur Stätte Bunse).
Luftaufnahme vom August 1991.
Originalfoto im Besitz der Familie Bunse, Sandweg Nr. 19.*

(Repro: Walter Göbel)

Der heutige Besitzer der landwirtschaftlichen Stätte am Sandweg Nr. 19, Anton Bunse, geboren am 25.6.1949 zu Paderborn, heiratete am 3.4.1973 die Adelheid Gerdes aus Hövelhof, Senner Straße Nr. 75, dort geboren am 22.12.1949 als Tochter des Landwirtes Josef Gerdes und der Josefine geb. Fockel.

Kinder der Ehe:

geb. am 2.7.1974

Stefan Johannes Bunse,

geb. am 12.12.1975

Berthold Bunse,

geb. 19.4.1980

Angela Bunse

Das Bild der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich durch fortschreitende Mechanisierung total verändert. Viele Landwirte kämpfen um ihre Existenz. Einige haben aufgegeben. Anton Bunse ist mit Leib und Seele Landwirt geblieben und bewirtschaftet heute zusammen mit seiner Frau, unterstützt von den berufstätigen Kindern, den Betrieb am Sandweg Nr. 19 allein. Liebevoll aufgenommen in der Familie ihres Sohnes verbringt die Mutter des Anton Bunse, Theresia, geb. Bunte, dort ihren Lebensabend.

Quellen:

Staatsarchiv Detmold, D 23 A (Grundbücher),

Stadtarchiv Bad Lippspringe, verschiedene Altakten,

Kath. Kirchengemeinde Bad Lippspringe, St. Martin, Kirchenbücher,

Privatarchiv Walter Göbel, Schlangen,

Privatarchiv Robert Meier, Bad Lippspringe,

schriftliche Mitteilung der Kongregation der Franziskanerinnen Salzkotten,

mündliche Mitteilungen der Familie Bunse, Sandweg Nr. 19.

Ihr Partner für Sanitär-, Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage
jeder Art und Größenordnung.

- Ingenieurbüro
- Technische Betriebsführung
einschl. Fernüberwachung und Energie-Management
- Bereitschafts-Kundendienst
mit 24h-Notrufzentrale
- Eigene Fertigung für Luftkanäle und
lufttechnische Bauteile



HUBERT NIEWELS

Neuhäuser Weg 3a · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 10 61



150 Jahre
Sparkasse
Paderborn

Mit
frischem Wind
in die Zukunft

● produktiv ● kreativ ● innovativ 

Dütt un Datt

Zur Geschichte der Trinkwasserversorgung – Teil II – von Bad Lippspringe

Von Heinrich Heuser

Die Zeit von 1945 bis 1978

Der neue Hochbehälter wurde 1951 gebaut. Er bestand aus zwei Rundbehältern von jeweils 750 m³ Inhalt. Bei einer Geländehöhe von +186 m NN betrug die Höhendifferenz zum Ortskern mehr als 50 m.

Das Wasserwerk war ein Eigenbetrieb der Stadt. Die personelle Besetzung bestand in den Vorkriegsjahren aus einem Wasserwerksmeister und einem Schlosser. Nach dem Kriege kamen noch zwei Handwerker hinzu. Die Beschäftigten unterstanden dem Werksausschuß des Stadtrates. Bis 1959 war Karl Beineke Werksmeister. Auch nach seiner Versetzung in den Ruhestand blieb er in der Werkswohnung. Für seinen Nachfolger Josef Büring wurde daher die Fahrzeug- und Gerätehalle der Feuerwehr zu einer Wohnung umgebaut. Josef Büring wohnte dort bis zu seiner Versetzung zu den Paderborner Stadtwerken im Jahre 1978. 1979 wurden die Gebäude abgerissen.

Die Güte des geförderten Wassers war zunächst einwandfrei. Mit zunehmender Besiedlungs- und Verkehrsdichte im Einzugsgebiet der Brunnen, also im zentralen und südlichen Teil der Stadt, rächte sich jedoch die Sorglosigkeit, mit der man die Grundwassergewinnung in einem Bereich ohne schützende, gering durchlässige Deckschichten eingerichtet hatte. Die Festsetzung eines Wasserschutzgebiets, wie sie nach dem Wasserhaushaltsgesetz vorgesehen ist, wäre auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Insbesondere die Durchsetzung der notwendigen, nach Schutzzonen gestaffelten Schutzbestimmungen wäre im dicht besiedelten Stadtkern unmöglich gewesen. Verunreinigungen konnten ungehindert über die eiszeitlichen Sande und Plänerschotter in den Karstgrundwasserleiter eindringen und in den Entnahmebereich der Brunnen gelangen. Im Herbst 1971 traten mit dem Nachweis von Coli-Bakterien erstmals hygienische Probleme auf.

Eigentlich hätte man gewarnt sein müssen. In Paderborn bestand seit 1888 eine zentrale Trinkwasserversorgung (MICHEL 1982), die ebenfalls das ungeschützte Karstgrundwasser förderte. Dort war es in den Jahren 1885, 1895, 1897 und 1898 zu Typhusepidemien gekommen, während der letzten sogar mit Todesopfern (GARTNER 1902). Erst mit dem Bau einer Ozonierungsanlage im Jahre 1901 (HEDERER 1977) bekam man das Problem in den Griff. In Bad Lippspringe hatte man aber beim Bau der Brunnen offenbar noch keine Kenntnis von den in Paderborn offenkundig gewordenen Zusammenhängen.

Durch Chlorierung des Wassers ab November 1971 schaffte man zunächst Abhilfe. Dies war übrigens nicht die erste Chlorierung des Bad Lippspringer Trinkwassers. 1948 hatte die Stadtverwaltung eine Anordnung der britischen Besatzer zu erfüllen, nach der eine Chlorierung des Trinkwassers gefordert wurde. Diese Maßnahme war wohl weniger eine Reaktion auf nachgewiesene Verunreinigungen als vielmehr eine Prophylaxe gegen mögliche Seuchen. Wann die besatzungseigene Chlorierungsanlage wieder abgebaut und die Chlorierung eingestellt wurde, geht aus den Akten nicht hervor.

Die 1971 erstmals nachgewiesene bakteriologische Beeinträchtigung des Trinkwassers hatte mehrere Aktivitäten zur Eingrenzung und Entschärfung möglicher Ursachen zur Folge. So wurde im Januar 1972 die Neufassung der Brunnen ausgeschrieben. Für die Mülldeponie am Rosenberg wurde zur Kontrolle der abzulagernden Stoffe ein „Müllwärter“ eingestellt. Es war aber damit zu rechnen, daß hygienische Probleme in Zukunft immer wieder auftreten würden. Daher begann man, sich Gedanken über die Zukunft der städtischen Trinkwasserversorgung zu machen. Schon Anfang 1972 wurden im Rat der Stadt Stimmen für einen Wasserverbund mit den Stadtwerken Paderborn laut. Im Juni 1972 beauftragte die Stadt das Geologische Landesamt Nordrhein-Westfalen mit einem Gutachten über die Perspektiven der Trinkwasserversorgung.

Der zuständige Sachbearbeiter war Obergeologierat Dr. G. Michel. Am 13. November 1972 trug er die Ergebnisse seines Gutachtens dem Rat der Stadt vor. Danach wurde der Standort des bestehenden Wasserwerkes als äußerst ungünstig beurteilt. Gründe dafür waren die intensive Nutzung des Marktplatzes unter anderem als Parkplatz und die unmittelbare Nähe der Brunnen zum Hauptsammler der städtischen Kanalisation. Zur Bestandssicherung des Wasserwerkes empfahl der Gutachter folgende Maßnahmen:

- Installierung einer vollautomatischen Chlorierungsanlage
- Schließung des Marktplatzes für Wochen- und Jahrmärkte und als Parkplatz
- Sperrung der Durchfahrt für Fahrzeuge

- sofortige Schließung der städtischen Müllkippe am Rosenberg östlich der Stadt
- Markierung der Beke-Schwalgen

Mit der Markierung der Beke-Schwalgen sollte geprüft werden, ob den Bad Lippspringer Brunnen Bekewasser zuströmte, in das damals noch ungeklärte Abwässer eingeleitet wurden. Eine Markierung der Beke mit gefärbten Bär-lappsporen war im Jahre 1962 schon einmal versucht worden, jedoch ohne Erfolg (BASKAN 1970). Die Verlagerung der Wassergewinnung an einen anderen Ort innerhalb des Gemeindegebiets wurde wegen der Nähe zu den Heilquellen als ungünstig beurteilt. Im Endergebnis sprach sich Dr. Michel für einen Fremdbezug des Trinkwassers aus.

Erst 1974 nahm man die Beratungen über die Neuplanung der Trinkwasserversorgung wieder auf. Im Oktober 1974 wurde die Errichtung eines neuen Wasserwerkes diskutiert und als zu teuer verworfen. Das Ingenieurbüro Gröticke aus Twistetal bei Korbach erhielt den Auftrag zur Erstellung eines Generalwasserplanes, der im April 1975 vorgelegt wurde. Er sah die Abteufung zweier Tiefbrunnen im Kurwald vor (siehe Abb. 6). Man hoffte, damit nach dem Vorbild der Tiefbohrungen der Stadtwerke Paderborn auf dem Gelände des Wasserwerkes Diebesweg altes, einwandfreies Grundwasser aus dem tiefen Karst unterhalb des „Emscher-Mergels“ zu erschließen.

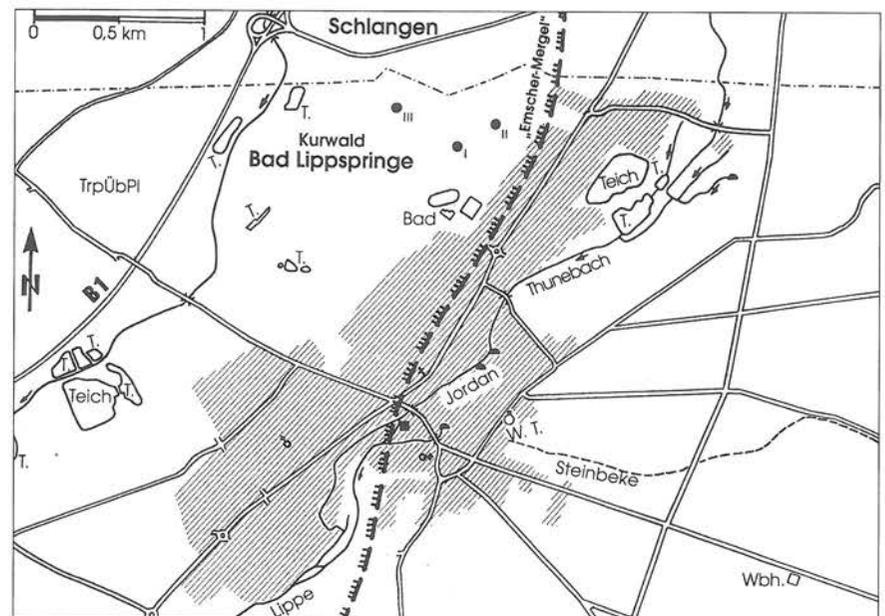


Abb.: 6

Die Lage der Tiefbrunnen I, II und III im Kurwald

Die Bohrfirma Anger's Söhne aus Hessisch Lichtenau wurde mit den Arbeiten betraut. Die Tiefbohrung (TB) I entstand vom 7.01. bis zum 17.02.1975. Die Endteufe betrug 200 m (siehe Tab. 2). Mit dem Ergebnis konnte man zufrieden sein: bei einer Förderleistung von 72 m³/h ergab sich eine Absenkung des Grundwasserspiegels von nur 0,5 m. Mit TB II begann man am 14.07.1975. Die Endteufe von 206 m wurde Ende August 1975 erreicht. Nach einem enttäuschenden ersten Pumpversuch entschloß man sich, diese Bohrung um 20 m zu vertiefen. Es ergab sich zwar eine geringfügig höhere Ergiebigkeit, jedoch erzielte man bei weitem nicht das erhoffte Ergebnis. Die im Dauerbetrieb gewinnbare Menge aus beiden Brunnen schätzte das Ingenieurbüro auf höchstens 280 bis 300 m³/h. Damit lag man aber noch unterhalb der benötigten Menge von durchschnittlich 300 m³/h. Noch enttäuschender waren die Ergebnisse der hydrochemischen Untersuchungen und der Altersbestimmungen. Das Wasser enthielt mehr Nitrat und war jünger als das Wasser vom Marktplatz. Die Ergebnisse der beiden Bohrungen ließen sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte eine dritte Tiefbohrung notwendig erscheinen.

	Lage (Rechtswert/Hochwert)	Höhe (+ m NN)	Baujahr	Tiefe (m)	End- durch- messer (mm)	max. Leistung (m ³ /h)
TB I	34 87 900/57 40 170	149	1975	200	220	ca. 200
TB II	34 88 120/57 40 300	151	1975	226	219	ca. 70
TB III	34 87 540/57 40 400	148	1977	231	220	ca. 300

Tab 2: Technische Daten der Tiefbohrungen im Kurwald Bad Lippspringe

Auf einer Besprechung am 22.01.1976 in Detmold brachten die Vertreter der Bezirksregierung im Interesse des Heilquellenschutzes Bedenken gegen eine Nutzung des neu erschlossenen Bad Lippspringer Karstgrundwassers vor. Sie waren jedoch bereit, die Nutzung der Brunnen unter bestimmten Auflagen zu genehmigen.

Parallel zu den Arbeiten zur Erschließung neuer Trinkwasservorkommen liefen im April 1976 Verhandlungen mit der Gemeinde Schlangen über eine gemeinsame Wasserversorgung. Auch ein Verbund mit den Stadtwerken Paderborn wurde weiter diskutiert. Am 10.05.1976 erhielt die Wirtschaftsberatungsgesellschaft WIBERA den Auftrag zur Untersuchung der günstigsten Versorgungsvariante. Zur Diskussion stand die Eigenversorgung aus den vorhandenen Brunnen und ein Fremdbezug von den Stadtwerken Paderborn.

Die WIBERA kam – eine erfolgreiche dritte Tiefbohrung voraussetzend – zu dem Ergebnis, daß aus rein wirtschaftlicher Sicht eine Eigenversorgung die günstigste Lösung sei.

Vom 1.02.-16.03.1977 wurde dann der dritte Tiefbrunnen erbohrt. Die Endteufe betrug 231 m, die Ausbautiefe infolge Nachfalls allerdings nur 206 m. Der anschließende Pumpversuch brachte ein ähnliches Ergebnis wie TB I. Bei einer Förderrate von 300 m³/h ergab sich eine Absenkung des Grundwasserspiegels von nur 1,85 m. Das Wasser war bakteriologisch einwandfrei und entsprach hydrochemisch dem der beiden ersten Brunnen. Die während des Pumpversuches beobachtete Martinus-Quelle zeigte keine Veränderungen. Dies war jedoch bei den beiden anderen Tiefbrunnen der Fall, weil die drei Förderbrunnen über Klüfte im Kalkstein miteinander in hydraulischer Verbindung stehen.

Trotz des günstigen Ergebnisses der TB III verlangte die Bezirksregierung auf einer Aussprache im Rat der Stadt am 16.05.1977 einen zwei- bis dreijährigen Langzeitpumpversuch einschließlich eines umfangreichen Beobachtungsprogrammes. Eine Gefährdung der Heilquellen sollte sicher ausgeschlossen werden. Auch hielt die Bezirksregierung im Gegensatz zum Wasserwirtschaftsamt in Lippstadt und dem Geologischen Landesamt NW in Krefeld eine Chlorierung des Wassers für nötig.

Dieser Forderungskatalog sorgte für einige Verunsicherung im Stadtrat und führte zur Einsetzung einer Kommission zu Verhandlungen mit den Stadtwerken Paderborn. Man war sich darüber klar, daß eine frühere und nachdrücklichere Formulierung der Bedenken seitens der Bezirksregierung der Stadt Bad Lippspringe zwei Jahre Planung und die Kosten der letzten Tiefbohrung erspart hätte.

Ende Juli 1977 erhielt die TREUARBEIT AG in Düsseldorf den Auftrag, ein Bewertungsgutachten als Grundlage für die Einbringung des Wasserwerkes Bad Lippspringe in die Stadtwerke Paderborn zu erstellen. Am Montag, den 16.01.1978, beschloß der Stadtrat mit 18 gegen 14 Stimmen, die Eigenständigkeit der Trinkwasserversorgung aufzugeben und die „Ehe“ mit den Stadtwerken Paderborn zu wagen. Ende Januar 1978 wurden die Einzelheiten zwischen den Vertretern der Stadt Bad Lippspringe und den Stadtwerken Paderborn besprochen. Am 6.03.1978 unterzeichnete man den Vorvertrag zur Einbringung des Wasserwerkes Bad Lippspringe in die Stadtwerke Paderborn. Am 15.07.1978 floß zum erstenmal Paderborner Wasser durch Bad Lippspringer Leitungen.

1978 endete somit die Ära der eigenständigen zentralen Trinkwasserversorgung in Bad Lippspringe. Sie hatte länger als ein Dreivierteljahrhundert gedauert. Seither bezieht Bad Lippspringe Grundwasser aus dem tiefen Karst im Bereich des Paderborner Wasserwerkes Diebesweg.

Nachbetrachtung

Bei seiner Entscheidung hatte der Stadtrat die Sicherung der Trinkwasserversorgung und den Heilquellenschutz höher bewertet als die mit dem Anschluß an Paderborn verbundenen wirtschaftlichen Nachteile, insbesondere die Erhöhung des Wasserpreises. In der Bevölkerung fragte man sich aber auch, ob sich die Güte des Wassers ändern würde. Der Fachmann hätte diese Frage schon damals beantworten können. Das Paderborner Tiefengrundwasser stammt schließlich aus demselben Grundwasserleiter wie das Bad Lippspringer Wasser, nämlich aus den verkarsteten Kalk- und Kalkmergelsteinen der Oberkreide. Die Bad Lippspringer Bürger bekamen also nach wie vor Trinkwasser vom Calcium-Hydrogencarbonat-Typ.

Einen wesentlichen Unterschied gab es aber doch. Das Paderborner Tiefengrundwasser enthielt damals noch weniger Nitrat als das Bad Lippspringer Wasser. Durch die lange Entnahme großer Mengen des fossilen Karstgrundwassers mischt sich jedoch zunehmend jüngerer, nitrathaltiges Karstgrundwasser zu. Die Werte liegen jedoch noch deutlich unter dem Grenzwert der Trinkwasserverordnung von 50 mg/l. Die Verweilzeit im Karstgrundwasserleiter reicht zwar aus, um mögliche Krankheitserreger absterben zu lassen, nicht aber für den vollständigen Abbau des im Wasser enthaltenen Nitrats. Die geringere Gesamthärte des Paderborner Wassers ist ebenfalls positiv zu bewerten, jedoch ist der Unterschied nicht so groß, wie die Angaben zum Härtebereich vermuten lassen. Der Wert liegt knapp unter dem Grenzwert, der die Härtebereiche 2 und 3 trennt (s. Tabelle 3).

Es ist interessant, die Entwicklung des Wasserverbrauchs in Bad Lippspringe zu betrachten. Die Jahresförderung des Wasserwerks lag in den 40er Jahren bei etwa 180.000 bis 200.000 m³. Sie stieg auf 934.000 m³ im Jahre 1975. Seitdem hat sie sich jedoch nicht wesentlich erhöht. Die Abgabemenge der Stadtwerke Paderborn an die Stadt Bad Lippspringe lag in den letzten 10 Jahren bei 950.000 bis 1.000.000 m³/a. Trotz steigender Einwohnerzahlen und zunehmender Ansiedlung von Gewerbebetrieben war die Abgabemenge also relativ konstant. Dies dürfte eine Folge des zunehmenden Umweltbewusstseins und verbesserter technischer Möglichkeiten zur Wassereinsparung sein. Pro Kopf-Verbräuche zu betrachten ist schwierig, da es kaum möglich sein

Tab. 3: Hydrochemische Daten der Bad Lippspringer und Paderborner Karstgrundwässer

		Bad Lippspringe				Paderborn		TVO ¹⁾	
		Lippe- quelle	Jordan- quelle	Wasserwerk BR. I – IV	TB 1	Masern- pader	Wasser- werk Diebesweg		
Datum		23.04.97	23.04.97	02.04.75 ca. 12–28	23.10.97 ca. 12–28	24.09.75	11.06.96	Ø 1996	—
Tiefe	m	0	0	ca. 12–28	ca. 12–28	200	0		—
Temperatur	°C	9,2	7,6	12,3	10,8	10,5	11,0	13,5	25
Natrium	mg/l	3,6	3,8	4	4,8	0 ²⁾	10,9	6,5	150
Kalium	mg/l	0,9	1,0	n. b. ³⁾	1,2	n. b.	1,9	0,9	12
Magnesium	mg/l	1,9	1,3	5	1,6	2	2,9	2,1	50
Calcium	mg/l	98,9	119	107	101	101	100	89,7	400
Eisen	mg/l	< 0,002	< 0,002	n. b.	< 0,002	n. b.	0,005	0,01	0,2
Chlorid	mg/l	10,8	12,8	17	14,2	14	19,6	7	250
Nitrat	mg/l	28,4	31,4	10	22,0	19	25,5	10	50
Sulfat	mg/l	23,8	21,3	36	23,4	14	32,6	22	240
Hydrogencarbonat	mg/l	244	293	275	256	256	238	255	—
Gesamthärte	°dH	14	17	16	15	15	15	13	—
Härtebereich		3	3	3	3	3	3	2	—

¹⁾ Grenzwerte nach Trinkwasserverordnung

²⁾ berechnet

³⁾ nicht bestimmt

dürfte, die zusätzlichen Verbrauchsmengen infolge des Kurbetriebs aus dem Gesamtverbrauch herauszurechnen.

Rein mengenmäßig wäre das alte Wasserwerk am Marktplatz mit einer maximalen Förderleistung von ca. 1,3 Mio. m³/a auch heute noch in der Lage, den Bedarf der Stadt Bad Lippspringe zu decken. Die Reserve wäre allerdings in Spitzenverbrauchszeiten recht knapp. Somit war aus heutiger Sicht der Anschluß an die Stadtwerke Paderborn ein vernünftiger Schritt, der zur langfristigen Sicherung der Bad Lippspringer Trinkwasserversorgung und zum Schutz der örtlichen Heilquellen beigetragen hat.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Heinrich Heuser

Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen

De-Greif-Str. 195

47803 Krefeld

Ich danke Herrn Pavlicic von der Stadtverwaltung Bad Lippspringe und Herrn Bernemann von den Stadtwerken Paderborn für die Unterstützung bei der Datensammlung. Herrn Büring danke ich für die Durchsicht des Manuskriptes und viele wertvolle Informationen zum Wasserwerk Bad Lippspringe.

Schriften:

ANONYMUS (1994): Erstaunliche Funde und eine bedauerliche Zerstörung - Erneute Grabung auf dem Mühlenberg.- Wo die Lippe springt, **6/16**: 17-19, 1 Abb.; Bad Lippspringe (Heimatverein).

BASKAN, M. ESAT (19703: Hydrogeologische Verhältnisse am Südostrand des Münsterschen Kreidebeckens und im Eggegebirge unter besonderer Berücksichtigung der Karsthydrologie. - Fortschr. Geol. Rheinld. u. Westf., **17**: 537 - 576, 11 Abb., 6 Tab., 3 Taf.; Krefeld.

FISCHER, WILHELM (1858): Die Heilquelle zu Lippspringe in Westfalen. Brunnenärztliche Mitteilungen über ihre Wirkung bei Lungenkrankheiten.- 84 S.; Berlin (Enslin, 2. Auflage).

GÄRTNER, A. (1902): Die Quellen in ihren Beziehungen zum Grundwasser und zum Typhus. - Klin. Jb., **9**: 335-498, 22 Abb., 12 Kt.; Jena.

HAGEMANN, WILHELM (1989): Archäologische Grabung auf dem Mühlenberg.-Wo die Lippe springt, **1/2**: 3-8, 2 Abb.; Bad Lippspringe (Heimatverein).

HAGEMANN, WILHELM (1993): Ist Lippspringe 2000 Jahre alt?.- Wo die Lippe springt, **5/13**: 3-13, 5 Abb.; Bad Lippspringe (Heimatverein).

HAGEMANN, WILHELM (1995): Wolthaus-Grundstück - Neue Funde, neue Erkenntnisse, neue Rätsel.- Wo die Lippe springt, **7/19**: 3-11, 3 Abb.; Bad Lippspringe (Heimatverein).

HEDERER, THEO (1977): Trinkwasser aus Tiefem Karst der Paderborner Hochfläche. - 72 S., 10 Abb.; Paderborn (Schöningh).

HEUSER, HEINRICH, & GOTTESBÜREN, FRITZ (1994): Der Kurbrunnen zu Bad Lippspringe - eine vergessene Heilquelle.- Wo die Lippe springt, **6 (4)**: 6 - 14, 4 Abb., 1 Tab.; Bad Lippspringe.

MEISE, ADOLF (1992): Zwei alte Brunnen wiederentdeckt.- Wo die Lippe springt, **4/11**: 8-9, 2 Abb.; Bad Lippspringe (Heimatverein).

MICHEL, GERT (1982): 7. Hydrogeologie.- In: Erläuterungen zu Blatt 4218 Paderborn.- Geol. Kt. Nordrh.-Westf. 1: 25.000, Erl., **4218** Paderborn: 140 S., 19 Abbildung., 15 Tab., 2 Taf.; Krefeld.

MICHEL, GERT (1993): Wo Lippspringes Quellen sprudeln. - Warte, **77**: 14 - 16, 3 Abb.; Paderborn.

WOLLE, OTTO (1945): Die Quellen und Quellbäche der Lippe.- 59 S. 15 Anl., Anl. a, Anl. b; Bad Driburg (unveröff. Manuskript).

Eine zentrale Wasserversorgung für Lippspringe

**Ergänzende Anmerkungen zum Artikel von Heinrich Heuser
aufgrund der Unterlagen im Stadtarchiv**

Von Wilhelm Hagemann



Die folgenden Anmerkungen sollen die Überlegungen und Entscheidungen darlegen, die vor 100 Jahren zur Anlage der zentralen Wasserversorgung für Lippspringe führten.

Die Frage einer zentralen Wasserversorgung für das Bad Lippspringe wurde erstmals im Frühjahr 1896 im Gemeinderat (Lippspringe hatte bekanntlich 1842 seine Stadtrechte verloren, wurde allerdings immer noch weitgehend als Stadt angesehen und bezeichnet) behandelt. Dabei war die Frage der Wasserversorgung mit der einer zeitgerechten Beleuchtung sowie einer Verkehrsverbindung mit Paderborn durch eine elektrische Bahn eng verbunden. Offenbar sah man damals – ähnlich wie heute 100 Jahre später – die Notwendigkeit durchgreifender Wandlungen, um das Bad attraktiver zu machen. Recht deutlich wird das in einem Artikel des Westfälischen Volksblattes vom 9. September 1896 ausgedrückt, in dem es heißt: „An und für sich ist Lippspringe eine sehr gesunde Stadt, auch ist das Trinkwasser ganz vorzüglich, aber die moderne Gesundheitspflege fordert doch unbedingt eine Wasserspülung der Closets und Pissoirs und ein tägliches Sprengen der Straßen zum Zwecke der Staubvermeidung.“

Im weiteren Verlauf des Artikels wird auch darauf hingewiesen, daß Besucher aus modernen Großstädten diesen Komfort längst gewöhnt seien.

Im Verlaufe des Jahres 1896 nahm man mit einigen möglichen Lieferfirmen Kontakt auf. Am aussichtsreichsten erschien das Angebot der Firma des Dortmunder „Civil-Ingenieurs“ Otto A. Barleben. Der von ihm im August 1898 vorgelegte Plan wollte das Wasser der Jordan-Quelle nutzen. Es sollte durch natürliches Gefälle auf den Platz zwischen der damaligen Burgmühle und der Burgruine (heutiger Festplatz an der Burg) geleitet werden. Hier sah der Plan eine dampfgetriebene Pumpe vor, die das Wasser 28 Meter hoch in einen Wasserturm auf dem heutigen Parkplatz an der Burgstraße fördern sollte. Der Dampf war durch Steinkohle zu erzeugen. Der besondere Clou der Anlage sollte darin bestehen, daß sie tagsüber Wasser pumpen und abends wie nachts zur Stromerzeugung genutzt werden konnte. Nach dem von Barleben vorgelegten Kostenanschlag sollte die Anlage 57 000 Reichsmark kosten. Die Kosten-Nutzen-Rechnung sah einen täglichen Wasserverbrauch von 120 cbm vor bei einem Preis von 15 Pf. pro cbm. Abzüglich der Kosten in Form von Zinsen, Energie, Unterhaltung und Personalkosten für einen Maschinisten wurde ein jährlicher Gewinn von 6 186,80 Reichsmark errechnet.

Der Gemeinderat war allerdings recht skeptisch gegenüber dieser Kalkulation und lehnte den Plan Anfang November 1896 ab. Insbesondere wollte man offenbar ein solches Werk nicht auf eigenes Risiko betreiben. Dementsprechend erwog Barleben in einem Schreiben vom 19. November 1896 andere Möglichkeiten: *„Auch würde ich unter günstigen Conditionen versuchen, einen Unternehmer zu finden, welcher die Anlage auf eigene Rechnung ausführt. Es wäre dies eine ganz gute Versorgung, so gut, wie sie ein Vater nur für einen seiner Söhne herstellen kann. Vielleicht finde ich auch Jemand, welcher durch Krankheit bewogen wird, nach Lippspringe zu ziehen, welcher aber noch unternehmend genug ist, um das Werk zu betreiben und sich durch die daraus entstehende hohe Rente in eine angenehme Erbsenlage zu versetzen.“*

Der durch den ablehnenden Ratsbeschluß enttäuschte Unternehmer zeigte sich davon überzeugt, daß eine persönliche Vorstellung des Plans noch einen Umschwung zugunsten einer Annahme herbeiführen könnte. In einem Schreiben vom 19. November 1896 an Amtmann Mersmann heißt es: *„Vielleicht ist Ihnen damit gedient, daß ich persönlich die Herren Stadträte noch einmal einzeln besuche, und daß Sie dann nochmals eine gemeinsame Sitzung anberaumen, in welcher wir die Sache durchbringen.“* Offenbar hat man das damals nicht als unzulässigen Beeinflussungsversuch angesehen, denn der Besuch wurde für den 19. Dezember vereinbart. Er führte aber nicht zu einer anderen Entscheidung.

Da vor allem die Kurbelange von einer zentralen Wasserversorgung profitieren mußten, kam es in der Folgezeit zu einem Angebot der Verwaltung des Arminiusbades, die Anlage auf eigene Kosten zu bauen und zu betreiben. Die Gemeinde sollte das Rohrnetz erstellen und unterhalten. Anstelle der zunächst vorgesehenen 12 Pf. Gebühr pro cbm Wasser wurde später eine Pauschale von 2000 Reichsmark jährlich ausgehandelt. Allerdings ergaben sich dann weitere Schwierigkeiten, als der herangezogene Gutachter, der Baurat Biermann aus Paderborn, aus wasserhygienischen Gründen von einer Nutzung der Jordanquelle abriet. Die Brunnenverwaltung erwog dann, eine Nebenquelle der Lippe entsprechend zu fassen und für die Wasserversorgung zu nutzen. Bei einer Besichtigung am 27. Juli 1899 erhob Baurat Biermann keine Bedenken.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß zwischenzeitlich auch eine Nutzung der Thunequellen am Gut Dedinghausen in Erwägung gezogen wurde. Das kann als Information dienen, daß vor 100 Jahren diese Quellen noch ganzjährig Wasser lieferten, die derzeit nur noch nach starken Regenfällen oder zur Zeit der Schneeschmelze Wasser führen. Hier muß wohl von einem starken Absinken des Grundwasserspiegels in der Zwischenzeit ausgegangen werden.

Die zunächst recht aussichtsreich scheinenden Verhandlungen mit der Brunnenverwaltung wurden Ende des Jahres 1900 abgebrochen. Der Rat war nicht gewillt, immer neue Verpflichtungen einzugehen, welche die Arminius-Badgesellschaft zur Absicherung und Kostenminderung wünschte. Auch durch die Einschaltung des königlichen Landrats Jentzsch aus Paderborn konnte keine Einigung erzielt werden, so daß dieser in der Ratssitzung vom 31. Dezember 1900 das endgültige Scheitern der Verhandlungen bekanntgab. Zugleich wurde beschlossen, die Wasserversorgung nun doch selbst zu bauen. Zuvor hatte man schon das Angebot der Papierfabrik Franz Klagges (auf dem Gelände der heutigen Häuser an der Dammstraße) zur Erzeugung von Strom vom 15. März 1900 angenommen.

Die Wasserleitung wurde nach dem von Baurat Biermann entworfenen Plan gebaut. Dazu heißt es im Protokoll des Rates vom 4. Juni 1901: *„Es erscheint als das zweckmäßigste, das erforderliche Wasser durch Tiefbohrung auf dem der Stadt gehörenden Grundstücke neben dem neuen Markt zu gewinnen und zur Hebung desselben zur Zeit, wenn nicht geflößt wird, die Wasserkraft des daselbst belegenen Stauwerks zu benutzen.“*

Der Hinweis auf das Flößen meint, daß zu dieser Zeit mehr Wasser zur Bewässerung der Wiesen in Richtung Mühlenflöß / Vorderflöß strömen mußte,

so daß kaum noch Wasser über den bis heute westlich des Marktplatzes vorhandenen Stau lief, das die dort vorgesehene Turbine antreiben konnte. So erfüllte dann die Turbine ihre Aufgabe auch mehr schlecht als recht, so daß 1907 ein zusätzlicher Benzolmotor aufgestellt wurde, dem später Diesel- und Elektromotoren folgten.

Die Kosten der Gesamtanlage beliefen sich auf 56 000 Reichsmark, die über einen Wasserpreis von 15 Pf pro cbm wieder aufgebracht werden sollten. Ende 1901 war die Wasserleitung betriebsfertig. Im Unterschied zu den ursprünglichen Plänen war der Hochbehälter nun auf dem höher gelegenen Platz an der Antoniusstraße gebaut worden (s. Titelbild). Die Wasserqualität war offenbar durchaus hinreichend, wenn auch eine Regierungskommission im Frühjahr 1905 die Behebung folgender Mängel bis zum Frühjahr 1906 forderte: „Hiernach muß der Behälter im Wasserturm durch Überpumpen von Eintagsfliegen und Kesselstein befreit und gereinigt werden, auch sollen die Eisenteile zum Schutz gegen Verrosten gestrichen werden, endlich muss der Teeranstrich des Daches erneuert werden, indem das Dach stellenweise ganz weiss und teerlos geworden.“ Nach der Behebung der Mängel erbrachte dann die Prüfung im Jahre 1910 das Ergebnis, daß „das Resultat als ein außerordentlich günstiges zu bezeichnen“ sei.

Benutzte Quellen:

Stadtarchiv Akten A 540, A 442, A 353a, A 353b, A 357

Wewer, K.: Manuskript „Geschichte von Burg, Stadt und Bad Lippspringe nach Paul Fürstenberg. Im Auftrage der Stadt Bad Lippspringe ergänzt und bis in die neueste Zeit fortgeführt“, 1965, S. 213-215 (im Stadtarchiv)

Ihr Meisterbetrieb
seit über 40 Jahren
für anspruchsvolle Gestaltung
und erstklassigen Druck.

Buch- und Offsetdruck
Machradt
GRAPHISCHER BETRIEB

Arminiusstraße 22
33175 Bad Lippspringe
Telefon (0 52 52) 536-00
Telefax (0 52 52) 536-01

Eine römische Münze an der Lippequelle

Von Wilhelm Hagemann

Diese römische Münze aus der Zeit des Kaisers Claudius (41 – 54 n. Chr.) ist das älteste Geldstück, das im Umkreis der Lippequelle gefunden wurde.

(Foto: Gottesbüren)



Ein im wörtlichen Sinne interessantes Stück Lipp-springer Geschichte stellt die älteste Münze dar, die im Lippspringer Stadtgebiet gefunden wurde. Sie kam im Jahre 1941 im Umkreis der Lippequelle zusammen mit römischen Scherben (Terra Sigillata) zutage. Es handelt sich dabei um eine in der Regierungszeit des Kaisers Claudius zwischen 41 und 54 nach Christus hergestellte Münze aus Bronze. Der Kaiser ließ sie als Gedenkmünze an Germanicus prägen. Dieser hatte in den Jahren 12 bis 16 nach Christus als Oberbefehlshaber der am Rhein stationierten acht römischen Legionen mehrere Feldzüge in das rechtsrheinische Germanien unternommen. Wahrscheinlich versuchte Rom damit erneut die Unterwerfung der Germanen, nachdem der erste Versuch mit der Vernichtung der drei Legionen in der Schlacht am Teutoburger Wald im Jahre 9 nach Christus gescheitert war. Die Römer fielen zerstörend in Germanien ein, fanden das Schlachtfeld und bestatteten die Gebeine der gefallenen Römer. Sie konnten auch die von den Germanen erbeuteten drei goldenen Legionsadler zurückerobern. Ein entscheidender Sieg gegen die erneut von Arminius (Hermann) geführten Germanen gelang ihnen allerdings nicht. Im Jahre 16 wurde Germanicus dann vom Kaiser Tiberius zurückbefohlen. Man solle die Germanen ihren inneren Streitigkeiten überlassen, meinte er. Tiberius hatte als Feldherr im Winter des Jahres 4/5 nach allgemeiner Annahme der Historiker im Bereich der Lippequelle (wörtlich übersetzt: am Haupt des Flusses Julia) überwintert, kannte sich also selbst in Germanien aus. Germanicus wurde in die östlichen Provinzen des römischen Reiches entsandt und starb hier im Jahre 19. Der Name Germanicus wurde zu einem Ehrentitel der folgenden Kaiser im Sinne von „Germanenbezwinger“. Auch der Kaiser Claudius, der die Münze prägen ließ, trug den Titel Germanicus. Daß er den Germanicus auf der Münze verewigte, könnte aber noch einen anderen Grund gehabt haben. Sein Adoptivsohn und Nachfolger Nero war nämlich der Enkel des Germanicus.

Wie ist nun diese Münze an die Lippequelle gekommen? Sicher ist Bernhard Ortman zustimmen, der die Münze als Beleg friedlichen Handel zwischen

den ehemaligen Todfeinden sieht.¹ Immerhin hatte die germanische Führungsschicht vor der Schlacht des Jahres 9 n. Chr. über gut zwei Jahrzehnte hin römische Kultur und Lebensart kennen und sicher auch schätzen gelernt. Die alten Verbindungen dürften besonders nach der Ermordung des Arminius im Jahre 21 n. Chr. teilweise wieder aufgenommen worden sein. Der am Verlauf der Lippe orientierte West-Ost Handelsweg bot sich für den Austausch von Waren geradezu an. Allerdings war römisches Geld tief im unbesetzten Germanien wohl kaum ein allgemein anerkanntes Zahlungsmittel. Eher könnte die Münze Schmuckwert gehabt haben. Vielleicht ist sie auch einem römischen Händler aus der Tasche gerutscht, der hier Waren gegen Waren tauschte, oder jemand hat sie von seiner Reise in das römische Gebiet links des Rheins mitgebracht. Vielleicht war sie auch schon länger im Besitz einer germanischen Familie, als sie an der Lippequelle verlorenging. Die in der Nähe gefundene römische Tonscherbe (Terra Sigillata) wird jedenfalls in das 2. Jahrhundert nach Chr. datiert.² Um diese Zeit könnte also auch die dann aber schon rund 100 Jahre alte Münze verlorengegangen sein.

Die aus Kupfer mit Zinnbeimischung gefertigte Münze ist nicht (mehr?) ganz rund. Sie weist an der schmalsten Stelle einen Durchmesser von 27 mm und an der weitesten von 30 mm auf. Ihr Gewicht beträgt gut 10 Gramm. Ein solches As, so die römische Bezeichnung, war eine Münze von relativ geringem Wert. Zur Prägezeit konnte man dafür Brot und Wein für eine Mahlzeit kaufen.³ Die Münze zeigt auf der Vorderseite den nach rechts gerichteten Kopf des Germanicus und die Inschrift GERMANICVS CAESAR TI AVG F DIVI AVG N. Unter Ergänzung der Abkürzungen lautet die Schrift: Germanicus Caesar Tiberius Augustus Filius Divi Augusti Nobilis. Während Germanicus, Caesar, Tiberius und Augustus als Namen anzusehen sind, weist „Filius Divi Augusti“ den Gemeinten als „Sohn des göttlichen Augustus“ aus. Nobilis erklärt ihn als edel.

Die Rückseite der Münze zeigt in der Mitte die beiden Großbuchstaben S C. Sie bedeuten „Senatus consulto“, was ausweist, daß der römische Senat als formal höchste Instanz des Staates die Ausgabe der Münze beschlossen hatte. Die Umschrift lautet TI CLAVDIVS CAESAR AVG GERM PM TR P IMP PP, ergänzt: Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus Pontifex Maximus Tribunicia Potestate Imperator Pater Patriae. Neben den Namen und dem auch hier für Claudius angeführten Titel Germanicus wird er als Oberster Priester (Pontifex Maximus), als Inhaber der vom Volk verliehenen obersten richterlichen Gewalt (Tribunicia Potestate), als Herrscher (Imperator) und als Vater des Vaterlandes (Pater Patriae) bezeichnet. Der Titel Pontifex Maximus (wörtlich: oberster Brückenbauer) wird bis heute von den Päpsten geführt. Er soll ihre die Brückenfunktion zwischen Gott und den Menschen herausstellen.

Leider ist der Fundhergang und der Fundort der Münze nicht genau bekannt. Der Fundbericht wurde vom damaligen Kreisbeauftragten für Bodenfunde, Bernhard Ortmann, gemacht. Die erste schriftliche Nachricht darüber veröffentlichte er im Januar 1944.⁴ Danach erhielt Ortmann die Münze vom örtlichen Lippspringer Heimatpfleger Dr. Dammann. Der wiederum soll sie mit der Scherbe von einem Arbeiter der Kurverwaltung bekommen haben, wobei dem Text nach die Münze noch von einem anderen Arbeiter gefunden sein könnte. Die Arbeiter waren damit beschäftigt gewesen, die Bombentrichter im Arminiuspark mit Kies und Erdreich anzufüllen, die der Fliegerangriff vom 15. Juli 1940 hinterlassen hatte. Dabei hatten sie in einem Trichter neben der Lippequelle die Münze und die Scherbe gefunden. Es ist nicht mehr aufklärbar, ob beide in dem von der Bombe verursachten Erdauswurf oder aus dem Einfüllmaterial stammten. Letzteres wurde aus der damaligen Kiesgrube der Kurverwaltung geholt, die östlich der Baumgruppe im Winkel Sandweg/Heimatstraße lag.⁵ Immerhin beträgt die Entfernung zur Lippequelle von hier aus auch nur gut 500 Meter, so daß auch dann ein Zusammenhang mit Siedlungen an der Lippequelle angenommen werden kann, wenn Münze und Scherbe tatsächlich aus der Kiesgrube stammen sollten.

Allerdings könnte für den Fundort Lippequelle sprechen, daß 1978 ganz in der Nähe weitere römische Scherben aus dem 2. Jahrhundert nach Christus gefunden wurden. Sie wurden vom damaligen Ortsheimatpfleger Graf in einem ausgehobenen Leitungsgraben in der nahen Katzengasse aufgelesen. Auch an der süd-westlichen Stadtmauerecke fand man eine römische Scherbe.⁶ Die technisch perfekten Tonwaren aus den zahlreichen römischen Töpfereien am Rhein gehörten neben kostbaren Gläsern und Schmuck zu den begehrtesten Handelsprodukten der Römer in Germanien. Wenn solche Funde so relativ verdichtet auftreten, kann die Existenz einer Siedlung im Umkreis der Lippequelle angenommen werden. Zusammen mit den auf dem Mühlenberg ergrabenen Belegen für eine Siedlung des 2. und 1. vorchristlichen Jahrhunderts⁷ bekunden diese Funde aus den ersten zwei Jahrhunderten unserer Zeitrechnung rund 400 Jahre Siedlungsgeschichte an der Lippequelle um Christi Geburt.

Mit Sicherheit hat niemand der Bewohner damals etwas erfahren von jenen Ereignissen im fernen Palästina, nach der später die Jahre gezählt werden sollten. Noch weniger konnte irgend jemand ahnen, daß erst fast acht Jahrhunderte später die Folgen dieser Vorgänge sich auch an der Lippequelle auswirken würden, nämlich in der 776 begonnenen Christianisierung der Bevölkerung im Zuge der fränkischen Eroberung des Sachsenlandes. Demgegenüber dürfte der Ausgang der Schlacht am Teutoburger Wald im Jahre 9 nach Christus auch die Bewohner der Lippequelle in Aufregung und wohl auch Verzückung

versetzt haben, wenngleich man die römischen Produkte wohl weiterhin schätzte. So rissen die Kontakte zum römisch gebliebenen linksrheinischen Germanien offenbar nicht ab. Das belegen die erwähnten Funde an der Lippequelle, die alle im Museum im Haus Hartmann zu besichtigen sind. Die Münze des Claudius ist darin ein ganz besonderes Glanzstück.

Anmerkungen:

- 1) Ortmann, B.: Wann entstand der heutige Ort Lippspringe?, in: Die Warte, Nr. 41, 1984, S. 32 ff.
- 2) Nach Doms, A.: Katalog der ortsfesten und beweglichen Bodendenkmäler im Gebiet der Stadt Bad Lippspringe, Kreis Paderborn, Teilmanuskript 1994 (im Besitz des Heimatvereins)
- 3) Nach Schillinger-Häfele, u.: Consules, Augusti, Caesares. Datierung von römischen Inschriften und Münzen, Stuttgart 1986, S. 26
- 4) Ortmann, B.: Wichtige Vorgeschichtsfunde der letzten Jahre im Paderborner Land, in: Heimatborn, Januar 1944
- 5) Die Erkundungen wurden gut 30 Jahre später von Oberförster Josef Koch, Neuenbeken, als damaligem Bodendenkmalsbeauftragten der Stadt Bad Lippspringe durchgeführt.
- 6) Wie Anm. 2, S. 13
- 7) Vgl. die Berichte in: Wo die Lippe springt, Ausgaben 13/1993 sowie 16/1994

Ankündigung von Veranstaltungen				
Datum	Thema	Referent	Ort	Zeit
02.10.1998	Vorstellung der neu erworbenen Reliefdarstellung von Lippspringe (siehe gesonderten Artikel)		Museum Haus Hartmann	18.00 Uhr
03.10.1998	(Tag der deutschen Einheit) Schnadwanderung (siehe dazu die beigelegte Ankündigung in diesem Heft)		Oberließ	13.00 Uhr
			Parkplatz	14.00 Uhr
06.10.1998	Das Museum im Haus Hartmann – Führung –	Johannes Ricke	Haus Hartmann (Hofeingang)	19.30 Uhr
17.11.1998	Windräder auch vor Bad Lippspringe? Zum Sinn und Unsinn der Stromerzeugung durch Windkraft	Dr. Hans Ernst Hattingen	Kaiser-Karls- Trinkhalle	19.30 Uhr
23.02.1999	Die Senne heute und in der Zukunft – Truppenübungsplatz oder Naturpark?	Christel Schröder Biologische Station Senne	Kaiser-Karls- Trinkhalle	19.30 Uhr

Denunziation im 3. Reich – ein Beispiel aus Bad Lippspringe –

Von Walter Göbel

olche verwerflichen Machenschaften hat es wohl schon seit Menschengedenken gegeben, und es wird auch weiterhin davon gebrauch gemacht, denkt man zum Beispiel an die berühmten Hexenverfolgungen im Mittelalter oder an die jüngere Geschichte der Stasi in der ehemaligen DDR. Besonders schlimm konnten solche Denunziationen während des 3. Reiches werden, als die Rassengesetze vor allem jüdischen und Zigeunerfamilien Verfolgung und Tod brachten. Nachfolgend soll ein solcher Fall geschildert werden, der sich im nachhinein als völlig haltlos erwies, damals aber einer in Bad Lippspringe sehr angesehenen Familie, die wohl nie hiervon etwas erfahren hat, zum Verhängnis hätte werden können. Auch das ist schon Geschichte:

Einem Beamten der Stadtverwaltung Bad Lippspringe war im Jahr 1941 zugetragen worden, daß bei den Nachkommen der Elisabeth Delcour vielleicht zigeunerischer Bluteinschlag vorhanden sei. Dieses Gerücht ginge bei den älteren Einwohnern von Bad Lippspringe um. Insbesondere wurde dieses aufrecht erhalten, weil einige Nachkommen der Elisabeth Delcour ein fremdartiges Aussehen – schwarze Haare und gelbbrauner Teint – aufwiesen.

Elisabeth Delcour war am 30. Dezember 1836 zu Neuhaus als Tochter des Neuhäuser Bürgers Karl Delcour und der Theresia, geb. Füllegrebe, geboren. Sie wurde am 6. Januar 1837 in der katholischen Kirche zu Neuhaus getauft. Am 24. Februar 1870 heiratete Elisabeth Delcour nach Lippspringe. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Elisabeth geb. Delcour ist am 23. Mai 1917 zu Bad Lippspringe verstorben.

Mit Schreiben vom 9. Oktober 1941 meldete der Beamte der Stadtverwaltung Bad Lippspringe den o.g. Vorgang an das Reichskriminalpolizeiamt – Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens – mit Sitz zu Berlin, unter Hinweis auf das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 14.11.1935 und bat um weitere Veranlassung. Da dort keine Akten über die angegebene Person und auch über den Namen Delcour vorhanden

waren, wurde das Reichsgesundheitsamt – Rassenhygienische Forschungsstelle – mit Sitz zu Berlin eingeschaltet und um ein Gutachten gebeten.

Aus dessen Antwort an das Reichskriminalpolizeiamt vom 27. Oktober 1941 wird zitiert: „Über die Abstammung der Elisabeth Delcour, geb. am 30.12.1836 zu Neuhaus, sind hier keine Unterlagen vorhanden. Der Name kommt unter Zigeunerfamilien nicht vor. Eine Begutachtung kann nicht mehr erfolgen, da Gutachten nur für lebende Personen ausgestellt werden. In diesem Fall ist der Verdacht des zigeunerischen Bluteinschlages wohl nicht genügend begründet. Die bürgerlichen Berufe der Nachkommen lassen einen solchen Einschlag unwahrscheinlich erscheinen. Die Möglichkeit französischer Herkunft könnte die dunkle Haar- und Hautfarbe erklären.“

Dieses wurde dem Beamten aus Bad Lippspringe mitgeteilt, der dann aber wohl noch weitere Forschungen betrieb und diese in einer Aktennotiz niederlegte: „Die Vorfahren der Elisabeth Delcour gehörten sämtlich der katholischen Religion an. Der Vater der Elisabeth Delcour ist im Jahr 1807 zu Neuhaus geboren und war bei seiner Eheschließung Schuhmacher. Der Großvater, Josef Delcour, ist im Jahr 1780 ebenfalls zu Neuhaus geboren. Als Beruf ist Tuchbereiter und Tuchscherer angegeben. Dessen Vater, (Urgroßvater der Elisabeth Delcour) war auch Tuchscherer und stammte aus Heinrichkapell bei Aachen. Ein Nachkomme der Elisabeth Delcour gehört der SS an und hat dort bereits den Nachweis über seine Deutschblütigkeit in vorgeschriebener Weise geführt.“

IHRE ANSPRECHPARTNER

Falls Sie mehr wissen wollen über Ziele, Aufgaben und Aktivitäten des Heimatvereins und seiner Arbeitskreise, können Sie sich an **uns** wenden:

Prof. Wilhelm Hagemann, 1. Vorsitzender und Mitleiter des historischen Arbeitskreises, Am Jordanpark 35, Telefon (0 52 52) 61 42;

August Leimenkühler, Mitleiter des historischen Arbeitskreises, An der Thune 35, Telefon (0 52 52) 68 08;

Rudolf Benteler, Leiter des Arbeitskreises „Familienforschung“, Triftstraße 15, Telefon (0 52 52) 45 89;

Ferdinand Großmann, Leiter des Arbeitskreises „Natur und Umwelt“, Rosenstraße 22, Telefon (0 52 52) 55 62;

Marietheres Dreimann, Leiterin des Plattdeutschen Gesprächskreises, Bahnhofstraße 15, Telefon (0 52 52) 42 60;

Karin Neubert, Leiterin der Volkstanzgruppe „Das Spinnrad“, Drosselweg 6, Telefon (0 52 52) 5 13 51;

Wilhelm Hennemeyer, Arbeitskreis „Stadtbildgestaltung“, Mittelgraben 15, Telefon (0 52 52) 67 87;

Johannes Ricke, Arbeitskreis „Heimtmuseum“, Adolf-Kolping-Straße 31, Telefon (0 52 52) 8 36 12;

Heimatverein Bad Lippspringe Volkstanzgruppe: „Das Spinnrad“



trifft sich jeden Mittwoch
um 20.00 Uhr in der
Aula der ev. Grundschule „Im Bruch“

Nähere Infos bei:

Karin Neubert ▶ (0 52 52) 5 13 51
Ursula Buchholz ▶ (0 52 51) 5 01 60

*Mach
mit!*

